

und akustische Bild bestimmt in uns bestimmte unbewusste Bewegungen, oder vielmehr Anfänge von Bewegungen, Modifikationen im Tonus bestimmter Muskeln. Dieselben vollziehen sich in denjenigen Muskeln, welche bei ihren Zusammenziehen gewöhnlich auf direktem Wege dasselbe visuelle oder akustische Bild hervorbringen, welches in diesem Moment sich im Bewusstsein befindet.

Auch die Anatomie unterstützt die Ansicht des Verf. Denn der Physiologe FLECHSIG hat gefunden, dass die Hirnzentren zugleich sensibel und motorisch sind. „Jedes Bild, welches auf dem Niveau der Projektionszentra entsteht, verfließt theilweise, so schwach auch immer dieser Theil sein mag, durch die absteigenden motorischen Fasern.“ „Jedes Bild, welches ins Niveau der Assoziationszentra gelangt, verfließt durch absteigende Wege in die Projektionszentra und in die motorischen Bahnen.“ „Jedes Bild, welches in die Projektionszentra gelangt, verfließt theilweise durch absteigende Bahnen zu den Muskeln, theilweise in die aufsteigenden Bahnen der Assoziationszentra.“ „Je nachdem die Menge von Bewegung, welche in die Muskeln hinabfließt, mehr oder weniger bedeutend ist, ist das Bild mehr oder weniger motorisch.“

Die geschilderte Theorie BIERVLIET'S ist mir persönlich sehr sympathisch, und sie dünkt mich eine Stütze der Anpassungstheorie DARWIN'S zu sein.

M. GIESSLER (Erfurt).

**FRITZ ÖTIKER. Kasuistischer Beitrag zur Kenntniss der Erinnerungsfälschungen.**

*Allgem. Zeitschrift für Psychiatrie.* Bd. 54, S. 149—177. 1897.

Verfasser theilt sehr ausführlich drei Fälle von sog. „einfachen Erinnerungstäuschungen“ (KRÄPELIN) mit; darunter versteht man die Verlegung eines erdachten Vorgangs in die Vergangenheit, der von dem Kranken reproduziert wird als eine Erinnerung an etwas wirklich Erlebtes; diese Erinnerung taucht ganz frei und unvermittelt auf, nicht ausgelöst oder auch nur beeinflusst durch die Vorgänge der Gegenwart; ihre Entstehung führt KRÄPELIN zurück einmal auf eine lebhafteste Thätigkeit der Phantasie und dann auf eine Kritiklosigkeit; vor ihrer etwaigen Verwechslung mit einer Erinnerung an frühere Halluzinationen soll der, wenn auch nur vorübergehend vorhandene, starke Wechsel des Inhalts der Erinnerungstäuschungen schützen können. An der Hand seiner Fälle weist Verf. nach, dass diese Ansichten KRÄPELIN'S nicht absolut zutreffend sind.

E. SCHULTZE (Bonn).

**MARGARET WASHBURN: The Process of Recognition.** *The Philosophical Review*

Vol. VI, 3. S. 265—274. 1897.

In seinem „Grundriss der Psychologie“ findet KÜLPE für die Bekanntheitsqualität beim unmittelbaren Wiedererkennen die Grundlage a) in der angenehmen oder wenigstens beruhigenden Stimmung, in die uns bekannte Eindrücke versetzen, b) in der besonderen zentral erregenden Wirksamkeit derselben. Der bekannte Eindruck regt eine Fülle ganz spezieller, früher mit ihm in Verbindung gebrachter Vorstellungen an, durch die er alsbald in die Reihe der Erlebnisse des Wiedererkennenden eingefügt erscheint. Wenn auch gelegentlich diese Eingliederung nicht vollendet wird, so er-

weist sich doch seine zentral erregende Wirksamkeit als merklich verschieden von der eines erstmaligen Eindruckes. Diesen „merklichen Unterschied“ näher zu beschreiben oder ihn zu erklären, unterlässt K. Gegen diese Auffassung, welche auch TITCHENER theilt, macht Verf. geltend, dass man damit das unmittelbare Wiedererkennen erkläre durch das mittelbare, bei diesem aber die vermittelnden Glieder wieder nur unmittelbar wiedererkannt werden könnten oder es müsste die Sache in infinitum weitergehen. Ferner vermisse man bei dieser Erklärung das assoziative Band, welches bei solchen bekannten Eindrücken zur Reproduktion der Vorstellung „bekannt“ führen soll. Was aber den angenehmen Gefühlston bei der Bekanntheit anlange, so sei er doch ein zu unsicheres, unbestimmtes und auch nicht charakteristisches Merkmal. Angesichts solcher Schwierigkeiten hält Verf. das Bekanntheitsgefühl für eine nicht weiter erklärbare psychische Thatsache sui generis.

Trotzdem versucht Verf. folgende Erklärung. Wird eine Reihe von Eindrücken zum zweiten Male wahrgenommen, so ruft der erste sofort das Erinnerungsbild des zweiten hervor, während zugleich dessen Wahrnehmungsbild auftritt u. s. f. Dieses das Wahrnehmungsbild verstärkende Zusammenwirken gebe das Bekanntheitsgefühl. Die Möglichkeit eines solchen Prozesses kann wenigstens für successive Eindrücke zugegeben werden. Aber es ist damit nicht viel gewonnen. Wir haben dann bestenfalls Wahrnehmungen, die von der erstmaligen Wahrnehmung sich in etwas unterscheiden, denen aber die Beziehung auf die Vergangenheit immer noch fehlt. Das wohl bewusst gewordene, unterscheidende Merkmal muss erst seine Deutung finden, als Zeichen dafür, dass der Eindruck schon einmal dagewesen ist. Denselben Einwand hat Referent schon HÖFFDING gegenüber gemacht, was Verf. nachlesen kann in *Philosoph. Monatshefte*, herausgegeben von NATORP. Bd. XXVIII. S. 413 ff.

M. OFFNER (München).

L. DUGAS: **Le souvenir du rêve.** *Rev. philos.* Bd. 44, S. 220—223. 1897. Nr. 8.

Der strittige Punkt der vorliegenden Diskussion bildet die Bedingung für die Erinnerung an Träume. GOBLOT hatte behauptet, dass die Erinnerung an Träume immer das Erwachen voraussetze bzw. den Berührungspunkt von Schlaf und Wachen. DUGAS hält diese Hypothese für „falsch, weil sie zu allgemein“ sei. Allerdings entsinnt man sich derjenigen Träume am leichtesten, welche in der letzten Periode des Schlafes stattfinden. Jedoch sind dies nicht die einzigen. Nach LAUPTS erinnert man sich zwar auch der Träume um so leichter, je weniger entfernt man vom Augenblicke des Erwachens ist. Bisweilen weiss man jedoch nach dem Erwachen nur, dass man geträumt hat, aber nicht, was man geträumt hat, und erst einige Stunden nachher oder bei der Annäherung einer neuen Schlafperiode erscheint die Erinnerung wieder. Dies ist nach D. ein Beweis dafür, dass das Erwachen nicht die Bedingung für die Erinnerung sein kann. Hierzu kommt, dass man bisweilen während des Traumes denkt, dass man träumt. Auch ist G.'s Hypothese zur Erklärung mancher Thatsachen, z. B. zur Erklärung des Vergessens von gesprochenen Worten im Traume, nicht nöthig. Diese Thatsache erklärt sich vielmehr dadurch, dass